

ERNTEN WAS WIR SEHEN

Neue Bilder von Martin Denker





Abbildungen: Seite 25: Wiki-JackIsWatchingYou!, 2011 // Seiten 26-27: WesternPlastic, 2010 // Seiten 32, 33: Ausstellungsansicht Oslo 2011 //

InfiniteJest(iCancer), 2011 // Seiten 28-29: Ausstellungsansicht Los Angeles 2008 // Seite 34: Martin Denker portraitiert von Jean-Baptiste Mondino, Los Angeles 2008







Ernten Was Wir Sehen

Von Dörte von Honbrach

Wie sieht ein Bild in einer Zeit aus, in der uns die interdisziplinären Wissenschaften gelehrt haben, dass seit etwa 6,5 Milliarden Jahren durch Emergenz Bilder in Systemen wie dem menschlichen Gehirn entstehen, indem diese mithilfe bereits vorhandener Bilder abgeglichen und so in die Unendlichkeit neu formuliert werden?

Wie begegnet der Künstler im beginnenden 21. Jahrhundert der Erkenntnis der Quantenphysik, die uns verdeutlicht, dass Bewusstsein keinen Ort hat und dass ein Teil auch eine Bewegung ist, die an mehreren Orten gleichzeitig existiert, ohne dabei geteilt oder überhaupt vorhanden zu sein?

Der Künstler *Martin Denker* (*1976 in Hamburg) geht diesen Fragen nach, indem er den Kosmos unseres visuell geprägten Lebens dekonstruiert, um die Fragmente mithilfe elektronischer Bildverarbeitung zu rekonstruieren und daraus neue, nie gesehene Bilder zu komponieren. Seine Arbeit wird in der ganzen Welt ausgestellt, Galerien in Berlin, Zürich, New York, Paris und Los Angeles zeigen seine Werke. Er hat 2009 für Philippe Starck ein Pariser Hotel mitgestaltet und befindet sich in zahlreichen nationalen und internationalen Sammlungen.

Seine großformatigen fotografischen Panoramen können als nicht-lineare Collagen verstanden werden, die sich als Konsequenz aus dem Spannungsfeld der Philosophien seiner beiden Lehrmeister an der Düsseldorfer Kunstakademie ergeben, an der Denker bis 2006 studiert hat: Thomas Ruffs Untersuchungen von Phänomenen der Entropie und Auflösung in den Vervielfältigungsprozessen von Bildern zum einen, Andreas Gurskys minutiös detaillierte Darstellung komplexer Struktursysteme zeitgenössischer Freizeit- und Massenkultur zum anderen.

Am Scheitelpunkt von Wachstum, an dem sich Information in ihrer emergenten Masse ins Gegenteil verkehrt und zum Ornament wird, hinterfragt *Denker*, inwieweit Bilder und insbesondere Fotografie überhaupt noch als Schlüssel für Rezeptionsprozesse und die Auseinandersetzung mit der Welt taugen. In seinen Arbeiten verbindet er das adaptive Verfahren der Fotografie mit dem additiven Gestus der Malerei und formuliert auf diese Weise seine Antwort auf die apokalyptische Bilderflut der Gegenwart.